

Willkommen zu unserem Gottesdienst!

Schön, dass wir uns auf diese Weise über räumliche Distanz verbinden und Gottesdienst feiern.

Damit wir uns gut einlassen können auf diese so andere Form des Gottesdienstes, hier noch ein paar Tipps:

- *Suchen Sie sich einen Ort in Ihrer Wohnung, an dem Sie sich wohl fühlen.*
- *Alle Texte haben wir hier abgedruckt, Sie brauchen also nichts weiter.*
- *Wenn Sie möchten, können Sie eine Kerze anzünden. Auch wenn es normalerweise nicht zu unserer Tradition gehört, kann eine Kerze zu Hause helfen, sich zu fokussieren, zur Ruhe zu kommen und den alltäglichen Raum für die gottesdienstliche Feier in ein anderes Licht zu bringen.*
- *Auch eine feste Zeit kann helfen. Sonntags früh um 10 Uhr kämen wir normalerweise zusammen. Vielleicht ist das dann auch für zu Hause eine gute Zeit.*
- *Wenn Sie mit mehreren zu Hause diesen Gottesdienst feiern, können Sie sich bei den Texten abwechseln und gemeinsam ins Gespräch kommen. Sie dürfen ruhig zwischendrin unterbrechen, miteinander diskutieren, vielleicht auch eigene Worte bei den Gebeten finden.*
- *Wenn sie alleine zu Hause sind, versuchen Sie trotzdem, die Texte laut zu lesen. Es tut gut, die eigene Stimme zu hören und den Raum mit Gottes Wort zu erfüllen.*

3. Sonntag nach Epiphania – 24.01.2021

Liturgische Eröffnung

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat, der Bund und Treue hält ewiglich und der niemals loslässt das Werk seiner Hände.

Es werden kommen von Osten und von Westen, von Norden und von Süden, die zu Tisch sitzen werden im Reich Gottes. (Lk 13, 29) – so heißt es im Wochenspruch. Wir dürfen heute staunen über die grenzenlose Liebe Gottes. Er wendet sich allen Menschen zu und lädt damit auch uns ein in seine Gemeinschaft.

Gebet

Gott,

es gibt diese Momente, da ist mir einfach alles zu viel.

Es gibt diese Momente, da fühle ich mich klein und elend, hilflos und allein gelassen.

Es gibt diese Momente, in denen vergesse ich, dass du da bist, dass du für *mich* da bist in all deiner grenzenlosen Großherzigkeit, deiner Liebe, deinem Erbarmen.

Nimm von mir all meine belastenden Gefühle, nimm von mir alles, was mir das Vertrauen in dich schwächt.

– ein Moment der Stille –

Gott, neige dein Ohr zu mir und erhöre mein Gebet.

Stärke durch deine Nähe und dein Wort mein Vertrauen in dich.

Öffne mir Ohren und Herz für dein stärkendes Wort und weise mir deinen Weg. Amen.

Psalm

(Wochenpsalm 86 in Auswahl – wenn möglich, kann der Psalm im Wechsel gebetet werden)

Neige, Herr, dein Ohr, erhöre mich,
denn ich bin elend und arm.

Bewahre mein Leben, denn ich bin getreu,
hilf du, mein Gott, deinem Diener, der auf dich vertraut.
Denn du, Herr, bist gut und bereit zu vergeben,
reich an Gnade gegen alle, die dich anrufen.

Höre, Herr, mein Gebet
und achte auf den Ruf meines Flehens.

Am Tag der Not rufe ich zu dir, denn du erhörst mich.
Keiner ist dir gleich unter den Göttern, Herr, und nichts gleicht
deinen Werken.

Alle Völker, die du geschaffen hast, werden kommen
und vor dir sich niederwerfen, Herr, und deinen Namen
ehren.

Denn du bist gross und tust Wunder, du allein bist Gott.
Weise mir, Herr, deinen Weg, dass ich in deiner Wahrheit gehe,
richte mein Herz darauf, deinen Namen zu fürchten.

Lied

*Vielleicht möchten Sie eines der folgenden Lieder singen.
Gerne natürlich auch ein anderes Ihrer Wahl. Fühlen Sie sich
da frei.*

*Wenn Sie nicht singen möchten, lesen Sie sich den Text in
Ruhe durch. Was sagt Ihnen zu? Was tut gut? Was befremdet?
EG 288 Nun jauchzt dem Herren, alle Welt*

- 1) Nun jauchzt dem Herren, alle Welt! Kommt her, zu seinem
Dienst euch stellt, kommt mit Frohlocken, säumet nicht,
kommt vor sein heilig Angesicht.
- 2) Erkennt, dass Gott ist unser Herr, der uns erschaffen ihm
zur Ehr, und nicht wir selbst: durch Gottes Gnade ein jeder
Mensch sein Leben hat.
- 3) Er hat uns ferner wohl bedacht und uns zu seinem Volk

gemacht, zu Schafen, die er ist bereit zu führen stets auf gute
Weid.

4) Die ihr nun wollet bei ihm sein, kommt, geht zu seinen
Toren ein mit Loben durch der Psalmen Klang, zu seinem
Vorhof mit Gesang.

5) Dankt unserm Gott, lobsinget ihm, rühmt seinen Namen mit
lauter Stimm; lobsingt und danket allesamt! Gott loben, das ist
unser Amt.

6) Er ist voll Güte und Freundlichkeit, voll Liebe und Treue zu jeder
Zeit; sein Gnade währt immer dort und hier und seine Wahrheit
für und für.

7) Gott Vater in dem höchsten Thron und Jesus Christ, sein
ein'ger Sohn, samt Gott, dem wertigen Heiligen Geist, sei nun
und immerdar gepreist.

Lesung Apostelgeschichte 10,21-35

*(Dem heutigen Ausschnitt voraus wird folgendes erzählt: In
Cäsarea lebte ein Mann mit Namen Kornelius, ein Hauptmann,
der zur sogenannten Italischen Kohorte gehörte. Von Geburt
her war er kein Jude, doch er war fromm und gottesfürchtig.
Eines Tages hat er eine Vision von einem Engel, der ihm sagt,
er soll Petrus zu sich einladen.*

*Petrus seinerseits gerät bei einem Gebet in Ekstase. In seiner
Vision wird er von einer himmlischen Stimme aufgefordert,
unreine Tiere zu essen. Petrus weigert sich. Doch die Stimme
erklärt ihm: Was Gott für rein erklärt hat, das nenne du nicht
unrein. Während er noch überlegt, was das zu bedeuten hat,
kommen die Gesandten von Kornelius und laden ihn in sein
Haus ein.)*

21 Petrus ging hinunter und sagte zu ihnen: Seht, ich bin der,
den ihr sucht. Aus welchem Grund seid ihr da? 22 Sie sagten zu
ihm: Der Hauptmann Kornelius, ein gerechter und
gottesfürchtiger Mann, angesehen beim ganzen jüdischen Volk,
hat von einem heiligen Engel die Weisung erhalten, dich in sein
Haus kommen zu lassen und zu hören, was du zu sagen hast.
23 Er bat sie herein und nahm sie als Gäste auf. Am folgenden

Tag brach er auf und zog mit ihnen; und einige von den Brüdern aus Joppe begleiteten ihn.

24Am Tag darauf kam er nach Cäsarea. Kornelius, der seine Verwandten und seine engsten Freunde zusammengerufen hatte, erwartete sie schon. 25Als Petrus unter der Tür stand, ging ihm Kornelius entgegen und warf sich voller Ehrfurcht ihm zu Füßen. 26Petrus aber richtete ihn auf und sagte: Steh auf! Auch ich bin ein Mensch. 27Und im Gespräch mit ihm trat er ein und fand viele Leute versammelt. 28Und er sagte zu ihnen: Ihr wisst, wie unstatthaft es für einen Juden ist, mit einem Fremden aus einem anderen Volk zu verkehren oder gar in sein Haus zu gehen. Mir aber hat Gott gezeigt, dass ich keinen Menschen gewöhnlich oder unrein nennen soll. 29Darum bin ich, ohne zu widersprechen, gekommen, als du nach mir schicktest. Ich würde nun gerne erfahren, aus welchem Grund ihr mich habt kommen lassen. 30Da sprach Kornelius: Vor vier Tagen um die gleiche Zeit, zur neunten Stunde, war ich beim Gebet in meinem Haus; da stand auf einmal ein Mann vor mir in einem leuchtenden Gewand, 31und er sprach: Kornelius, dein Gebet ist erhört und deiner Almosen ist gedacht worden vor Gott. 32Schicke nun nach Joppe und lass den Simon rufen, der den Beinamen Petrus trägt; er ist zu Gast im Haus des Gerbers Simon am Meer. 33Da habe ich unverzüglich nach dir gesandt, und es ist gut, dass du gekommen bist. Wir sind jetzt alle hier vor Gott versammelt, um all das zu hören, was dir vom Herrn aufgetragen ist. 34Petrus tat seinen Mund auf und sprach: Jetzt erkenne ich wirklich, dass bei Gott kein Ansehen der Person ist, 35sondern dass ihm aus jedem Volk willkommen ist, wer ihn fürchtet und Gerechtigkeit übt.

Heidelberger Katechismus

Heute lesen wir Frage und Antwort 4:

Was fordert denn Gottes Gesetz von uns? Dies lehrt uns Christus mit folgenden Worten: "Du sollst den HERRN, deinen

Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt. Dies ist das höchste und größte Gebot.

Das andere aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.

In diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten."

Glaubensbekenntnis

(Gehört und aufgeschrieben von Frau Wortmanns Vater in einer kleinen Schweizer Gemeinde in Mexiko.)

Ich glaube, dass ich im Leben nicht einsam bin.

Ich glaube, dass Gott bei mir ist. Er ist unser Vater. Er hat alles erschaffen, auch uns Menschen. Ich glaube, dass Gott die Welt in seinen Händen hält. Er hat seinen Sohn gesandt, Jesus Christus.

Ich glaube an den Sohn Gottes. Er wurde für uns gekreuzigt und starb unseren Tod. Er ist auferstanden und lebt. Und er bleibt unser Bruder.

Ich glaube auch, dass ich unter den Menschen nicht einsam bin.

Ich glaube an die Gemeinschaft der Kirche. In aller Welt wirkt Gottes Geist, in allen Völkern lebt seine Liebe.

Ich glaube, dass ich vor Gott nicht fliehen kann und dass er mich sucht, wie tief ich auch gefallen bin.

Ich glaube, dass Gott für mich das Leben will und nicht den Tod, die Freude und nicht das Leid, und dass er bei uns ist – heute und morgen und für alle Zeit. Amen.

Kurzpredigt – Gedanken zum Bibeltext

Von zwei einander fremden Menschen

Petrus und Kornelius - Das klingt nach einer vorbildlichen Begegnung zwischen Zweien, die sich auf vielerlei Ebene eigentlich fremd sind. Eine scheinbar unüberwindliche Grenze wird überwunden. Ein historischer Moment.

In der eigenen Alltagspraxis ist dieses vorbildhafte Verhalten

eine Herausforderung. Nicht immer gelingt dies. Vieles ist uns bei anderen fremd und in vielem sind auch wir für andere fremd. Ja, für manche ist es befremdlich, dass wir überhaupt noch an Gott glauben, Christen sind, zur Kirche gehören, befremdlich, welche Traditionen wir pflegen, welche alte Lieder wir singen, beten. Befremdlich an welchen Maßstäben wir unser Leben ausrichten – oder es zumindest versuchen.

Fremd – mir nicht vertraut – abweichend von dem mir Gewohnten. So erst mal eine neutrale Definition von „fremd“. Allerdings wird mir Fremdes auch schnell zu etwas Befremdlichem, das ich nicht gut finde, nicht verstehe, nicht nachvollziehen kann, ablehne, belächle oder sogar verurteile. Es kann sogar zu etwas werden, das mir durch die Fremdheit Angst macht, ich es deshalb am liebsten verbanne, aussperre, ignoriere.

Petrus und Kornelius. Petrus: der Christi Lehre folgende Jude. Ein Jude von Geburt an (nur so, so ist sich Petrus eigentlich sicher, kann man überhaupt Jude sein: Durch Geburt) Und dann der Konvertit Kornelius: andere Herkunft, anderer Glaubensweg, fremd, befremdlich für Petrus. Eigentlich ein verbotener, ein unerwünschter Kontakt. Und ausgerechnet diese beiden Menschen begegnen in unserer Geschichte einander. Wahrlich ein historischer Moment.

Mir (noch) fremd?!

In den kommenden Tagen werden wir wieder ökumenische Veranstaltungen miteinander begehen. Anders als wir es gewöhnlich im Januar tun. Derzeit ist vieles auch in seiner Form fremd, neu, anders als gewohnt. Doch wir haben digitale Wege der Begegnung und des Feierns gefunden. Ein neuer Schritt, der durch die letzten Monate in vielen Dingen schon zur Normalität wurde, wir in dieser so anderen Zeit auch viel Neues und Starkes entdecken. Andere Möglichkeiten, neue Formen der Kreativität, größere Teilnehmerzahlen... ja, manchmal kann

man nur staunen, was die eigentlich so fremde Begegnung mit anderen Medien doch auch für neue Türen öffnet. Und so wird es eben erfreulicherweise auch dieses Jahr möglich sein, dass wir uns in ökumenischer Vielfalt begegnen, voneinander hören, die Vielfalt bestaunen, vielleicht auch manch fremdes erfragen oder hinterfragen, und miteinander beten. Eine dieser Veranstaltungen befasst sich bewusst Jahr für Jahr mit der Einheit der Christen. Einheit in aller Verschiedenheit. Einheit über alle Unterschiede hinweg, Einheit weil wir alle an den einen Gott glauben. Daran müssen wir uns Jahr für Jahr erinnern lassen. Selbstverständlich ist das nicht. Ja, sogar im christlichen Glauben gibt es verschiedene Traditionen, Lehren, Strömungen; sogar innerhalb der Evangelischen Kirche, innerhalb der reformierten Gemeinden. Und so mag uns sogar beim Besuch eines anderen evangelischen Gottesdienstes, einiges fremd vorkommen.

Mir das Fremde heranholen

Und dann gucke ich wieder auf Petrus und Kornelius:

Was macht Kornelius? Er kniet vor Petrus nieder, weil er nicht so recht weiß, was er tun soll. Er ja eigentlich unrein ist, unwürdig, eben irgendwie mit sich selbst und seinem Glauben ins Stolpern gerät.

Und Petrus?

Er sagt: Steh auf, auch ich bin ein Mensch

Steh du auf, denn ich bin Mensch wie du.

Der mir Fremde ist ein Mensch wie ich. Ja, Adam sind wir, von Erde genommen, von Gott geschaffen, nackt geboren. Schlicht ein Mensch. Darin sind wir uns gleich. Vergisst man leider viel zu schnell. Steh auf. Wir, du und ich, können so fremd und unterschiedlich sein, wie wir wollen – aber sind eines dabei doch gleich: Menschen.

Bevor Petrus und Kornelius sich über ihre Traditionen und Glaubenswege austauschen, bevor sie sich damit beschäftigen,

dass diese Begegnung eigentlich nicht sein sollte, weil nicht üblich, nicht erlaubt, einfach zu fremd, bevor all dies auf den Tisch kommt und vielleicht dazu führt, dass vorschnell die Tür wieder geschlossen wird, wird die gemeinsame Basis klargestellt: Hier begegnen sich zwei Menschen. Auf Augenhöhe! Mensch und Mensch. Darin sind sie sich nicht fremd.

Ich schätze das an unserer Ökumene sehr, dass wir uns auf Augenhöhe begegnen, wir als Geschwister zusammen Gottesdienste feiern. Ja, hier nehme ich noch den Begriff „Geschwister“ mit dazu. Denn als Gottes Kinder wollen wir gemeinsam Gott die Ehre geben. Und natürlich ringen wir auch miteinander und manches finden wir befremdlich oder gar falsch – aber trotzdem stehen wir auf Augenhöhe als Menschen, als Geschwister zusammen. Das ist wunderbar und nicht selbstverständlich, das das so geht. Der Glaube war und ist ja ein heikles Thema, denn es geht um Identität, um unser Sein, unsere Geschichte unsere Zukunftshoffnungen. Es geht um was. Deshalb ist der Glaube leider eben auch so schnell ein Streit – oder sogar ein kriegstreibendes Thema.

Umso wichtiger ist es, dass wir den Schritt auf den oder die Fremde wagen. Dass wir uns selbst immer wieder daran erinnern, dass wir schlicht Menschen sind, Gottes Geschöpfe, seine Kinder. Dieser friedensstiftende Weg fängt im Kleinen an. Bei mir und meinem Gegenüber. Wenn wir es schaffen, uns in unseren Familien, in unseren Gemeinden, in der Ökumene, in der Stadt auf Augenhöhe zu begegnen, dann ist damit etwas Großes im Gange. Die Begegnung zwischen Petrus und Kornelius war auch eigentlich nur eine Begegnung im Kleinen, zwischen zwei Männern, zwei Menschen. Und doch, genau hier beginnt etwas Großes. Deshalb ist es auch aufgeschrieben und weitergegeben, genau deshalb sollen auch wir heute im Jahr 2021 diese Geschichte hören, sie uns vorbildhaft zu eigen machen. Damit auch wir es gut miteinander machen, dass wir

als Menschen einander herzlich und mit Liebe und Achtung begegnen. Das gelingt nicht immer und manchmal brauchen wir mehr als vorbildhafte Geschichten. Manchmal brauchen wir Hilfe. Gottes Hilfe.

Gottes Schubs

Petrus und Kornelius haben auch Unterstützung durch Gott erfahren. Er ist ihnen erschienen, ob nun im Traum, oder als Engel. Er hat sie angestoßen, seinen Weg zu gehen, als Ebenbilder Gottes, als seine Geschöpfe, als Menschen. Er gab ihnen den nötigen Schubs, um aufeinander zu gegeben.

Vielleicht sollten wir Gott viel häufiger genau darum bitten: Dass er uns schubst. Dass er uns aufeinander zu schubst, damit wir uns als Menschen begegnen, lieben lernen, um Vergebung bitte und Vergebung erfahren. Damit wir Fremdes verstehen lernen und uns Gewohntes auch mal hinterfragen. Damit wir offen bleiben für neue Wege, für Gottes Wege, für das Leben in seiner Vielfalt. Damit wir achtsam bleiben miteinander, mit Gottes Schöpfung und mit uns selbst.

Petrus, der Menschen wie Kornelius für unrein und fremd hielt und deshalb mied, wurde damals von Gott angestoßen. Und siehe da, es ist ein Mensch wie ich – mit Glaubensfragen und Lebensnöten, der lacht und weint, gastfreundlich ist und zu Gott betet, der fragt und ringt und sucht und lebt.

Die Römer, die Heiden, „die da“ waren ihm fremd. Aber „der eine“, Kornelius wurde ihm von Gott anvertraut und in der Begegnung vertraut. Die Begegnung mit dem einen kann dann zum Türöffner für viele werden. Ein Mensch. Damit können wir beginnen.

Lasst uns Gott bitten, dass er uns schubst. Damit wir viel mehr solcher bereichernden Begegnungen erleben. Damit auch wir wie Petrus sagen können: *Jetzt erkenne ich wirklich, dass bei Gott kein Ansehen der Person ist, sondern dass ihm aus jedem Volk willkommen ist, wer ihn fürchtet und Gerechtigkeit übt.*

(Hier kann sich noch Stille oder ein Gespräch anschließen).

Fürbittengebet

Wir nehmen zum Beten unsere Finger zur Hilfe.

Der Daumen

Er ist steht für die Menschen, die uns am nächsten sind.

In der Stille, Gott, beten wir für sie. *Stille*

Der Zeigefinger

Er steht für die Menschen, die uns den Weg weisen. Er steht für Lehrer, Weggefährten, Mentoren.

In der Stille, Gott, beten wir für sie. *Stille*

Der Mittelfinger

Er ist der stärkste Finger und steht für die Menschen, die viel Verantwortung tragen, für Politikerinnen und Politiker, Entscheidungstragende.

In der Stille, Gott, beten wir für sie. *Stille*

Der Ringfinger

Er ist der schwächste Finger und steht für die Menschen, die Hilfe brauchen.

In der Stille, Gott, beten wir für sie. *Stille*

Der kleine Finger

Er steht für uns, für mich.

In der Stille, Gott, bete ich für mich. *Stille*

Alles, was uns noch bewegt, legen wir in die Worte, die uns Jesus Christus zu beten gelehrt hat:

Unser Vater

Unser Vater im Himmel.

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern

Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segensbitte

Der Herr segne uns und behüte uns; der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig; der Herr hebe sein Angesicht über uns und gebe uns Frieden. Amen.

Lied

Wenn Sie möchten, können Sie hier noch ein Lied singen oder einen Liedtext lesen. Zum Beispiel :

EG 170 Komm, Herr, segne uns, dass wir uns nicht trennen

1) Komm, Herr, segne uns, dass wir uns nicht trennen, sondern überall uns zu dir bekennen. Nie sind wir allein, stets sind wir die Deinen. Lachen oder Weinen wird gesegnet sein.

2) Keiner kann allein Segen sich bewahren. Weil du reichlich gibst, müssen wir nicht sparen. Segen kann gedeihn, wo wir alles teilen, schlimmen Schaden heilen, lieben und verzeihn.

3) Frieden gabst du schon, Frieden muss noch werden, wie du ihn versprichst uns zum Wohl auf Erden. Hilf, dass wir ihn tun, wo wir ihn erspähen – die mit Tränen säen, werden in ihm ruhn.

4) Komm, Herr, segne uns, dass wir uns nicht trennen, sondern überall uns zu dir bekennen. Nie sind wir allein, stets sind wir die Deinen. Lachen oder Weinen wird gesegnet sein.

Geben Sie sich noch einen Moment der Stille. Falls Sie zu Beginn eine Kerze entzündet haben, können Sie diese nun löschen. Wenn Sie mit anderen gefeiert haben, reichen Sie ich die Hand.